

Salwer Tagblatt



Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich.

Bezugspreis: In der Stadt incl. Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Borgiszelle 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg.

Schluß für die Inseratannahme 10 Uhr vormittags.

Fernsprechnummer 9.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Nr. 112.

Dienstag, den 14. Mai 1912.

87. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

A. Oberamt Calw.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gemeinden, welche um einen Staatsbeitrag zu den Kosten des Schneebahnens auf den Staatsstraßen, sowie auf Nachbarschaftsstraßen mit Personenpostverkehr im Winter 1911/12 nachsuchen wollen, haben die Kosten nach dem im Amtsblatt des A. Ministeriums des Innern von 1911 S. 143 abgedruckten Muster zu verzeichnen und das Verzeichnis bis spätestens 18. Mai d. J. dem Oberamt vorzulegen.

Formulare können vom Oberamt bezogen werden.
Den 13. Mai 1912.

Regierungsrat Binder.

A. Oberamt Calw.

Weidelehrkurs in Hohenheim.

Die A. Zentralstelle für die Landwirtschaft hat für 20. und 21. ds. Mts. einen in Hohenheim stattfindenden Weidelehrkurs für praktische Landwirtschaft vorgesehen. Näheres im „Staatsanzeiger f. Würt.“ Nr. 112. Der Staatsanzeiger kann u. a. bei den Schultheißenämtern eingesehen werden, welche zu diesem Zwecke hiemit angewiesen werden, den Landwirten auf Wunsch Einsicht in den Staatsanzeiger zu gewähren.

Den 14. Mai 1912.

Reg.-Rat Binder.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche

ist in Neuhengstett, Holzbronn und Altbulach erloschen. Sie herrscht noch in den Gemeinden Unterhaugstett, Breitenberg, Martinsmoos. Versucht sind in den Bezirken:

Neuenbürg: die Gemeinden Langenbrand und Schwarzenberg.

Nagold: Haiterbach, Effringen, Wart, Wildberg, Sulz, Emmingen.

Leonberg: Heimsheim, Ditzingen, Münchingen, Heimerdingen.

Pforzheim: ca. 9 Gemeinden.

Calw, den 13. Mai 1912.

A. Oberamt:

Amtmann Rippmann.

Parlamentarisches.

Berlin, 13. Mai 1912.

Aus dem Reichstag.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 1.30 Uhr. Am Bundesratstisch sind Kriegsminister v. Seeringen und Staatssekretär Kühn erschienen. — Die 2. Beratung des Militäretats wird bei der Debatte über das Duellwesen fortgesetzt. Hierzu liegen Resolutionen des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Freisinnigen auf Einschränkung bezw. Abschaffung des Duells vor.

Abg. Lebedour (Soz.): Die entrüstete Erklärung des Zentrumsredners im Plenum hätte erwarten lassen, daß das Zentrum energisch gegen das Duell vorgehen würde. Statt dessen hat es durch seine eingebrachte Resolution das Duellwesen ausdrücklich anerkannt. Nach dem bisherigen Verfahren stehen sämtliche Behörden, einschließlich des Inhabers der obersten Kommandogewalt, außerhalb des Gesetzes; Personen, die die Befolgung des Ehrenkodex ablehnen, zwingen andere, Duell auszusechten. Diese Personen stehen nicht nur außerhalb des Gesetzes, sondern auch außerhalb der Moral. (Der Präsident rügt diese Ausführungen.) Ich habe diese Ausführungen nur in der Beziehung getan, daß ich sagte, dadurch, daß der Inhaber der höchsten Kommandogewalt für sich und seine Familie das Duell ablehnt, stellt er sich auf den Standpunkt einer tieferen Moral. (Glocke des Präsidenten. Der Präsident rügt diesen Ausdruck.) Wir lehnen die Resolution der Kommission ab. Abg. Gröber (Z.): Unsere Stellungnahme ist unverändert, wenn wir auch in der Kommission nicht alles erreichen konnten. Recht und Vernunft verbieten das Duell. Suchen wir zu erreichen, daß von den Gerichten die persönliche Ehre höher taxiert wird, dann brauchen wir nicht auf eine Revision des Strafgesetzbuches zu warten. Die Strafbestimmungen für das Duell sind im übrigen so leicht, daß sie gewissermaßen eine Aufforderung zum Zweikampf darstellen. Das Ausscheiden eines Offiziers oder Beamten aus seiner Stellung, wenn er als Schuldiger erkannt ist, halten wir für berechtigt. Eine Herabsetzung der Zahl der Duelle würde schon dadurch erreicht werden, wenn man die Kabinettsordere sinngemäß auslegt und anwendet. Der Kaiser ist der Schlichter des Rechts. Durch ein Machtgebot soll er dafür eintreten, daß dem Zweikampf als

einer öffentlichen Einrichtung ein sofortiges Ende bereitet werde. Graf Westarp (kons.): Auch wir sind der Auffassung, daß das Duell gegen göttliches und menschliches Gesetz verstößt. Es ist aber zu berücksichtigen, daß tatsächlich Fälle vorkommen, in denen der Einzelne in einen schweren Konflikt kommen kann, ob er mit seinem Leben für seine Ehre eintreten soll. Die Resolutionen gehen zu weit. Wir lehnen sie ab. Kriegsminister v. Seeringen: Herr Lebedour hat es für gut befunden, den Träger der obersten Kommandogewalt und die kaiserlichen Prinzen mit der Duellfrage in Verbindung zu bringen. Meinerseits muß ich die Heranziehung des allerhöchsten Kriegsherrn aufs allerhöchste zurückweisen. In der Kabinettsordre von 1874 heißt es: Ein Offizier, der die Ehre eines Kameraden in irrdolrer Weise verletzt, kann ebensowenig geduldet werden, wie ein Offizier, der seine Ehre nicht zu wahren weiß. Auf diesem Standpunkt steht noch heute das Offizierskorps. Die Stellung zum Zweikampf ist Gefühlsfrage allerpersönlichster Art. Im Leben spielt auch das äußere Ansehen eine Rolle. Wer sich darüber hinwegsetzt, läuft Gefahr, sich der Nichtachtung auszusetzen. Wir nehmen keine besondere Ehre für uns in Anspruch. Wir sind nur streng gegen uns selbst. Außerdem kommt beim Offizier in Betracht, daß es sich bei der Bewertung seiner Person um den ganzen Stand handelt. An die weitestgehende Zahl der Offiziere tritt die Frage des Duells überhaupt nicht heran und erst recht nicht bei einem Mann von gefestigter, religiöser Ueberzeugung, der auch die Ehre der anderen hochhält. Tritt aber an einen solchen Offizier die Frage des Duells ohne seine Schuld heran und setzt er sich dabei in Gegensatz zu der Anschauung seiner Kameraden, dann kann er als Ehrenmann aus unserem Kreise gehen. (Zuruf links.) Eine Einigkeit im Offizierskorps ist undenkbar, wenn es in zwei Lager gespalten ist mit verschiedenen Anschauungen über das Duell. Eine gewaltsame Aenderung würde das Offizierskorps stark erschüttern. Die Strafe der Entlassung bei Aufforderung zum Zweikampf würde die Armee als große Härte empfinden, zumal auch der Verlust der Pension und der Hinterbliebenenversorgung damit verbunden ist. Ich bin bereit, die in der Kommission gegebenen Anregungen zu prüfen und auf volle Durchführung der Kabinettsordre von 1897 zu dringen. Ich bitte Sie, an die Beurteilung der Erheffassung des deutschen Offiziers vorsichtig heranzugehen und mit warmem Herzen für die deutsche Armee. Das hochge-

Tyrann Ehre.

Roman von R. Lubowski.

41)

(Fortsetzung.)

Frau Hirse war innerlich über das taktlose Benehmen der Sanftaussehenden empört, aber äußerlich lächelte sie weiter.

„Gehst es Ihrem Kranken jetzt besser, Schwester?“ fragte sie sehr freundlich. Es tut mir so leid. Ich sehe nämlich täglich den Arzt herausfahren und nehme deshalb Anteil an seinem Ergehen.“

„Ja,“ sagte Schwester Ulrike wieder, aber diesmal eiskalt und bitterböse. Sie durchschaute jetzt den Zweck dieses „Unwohlfühlers“ vollkommen. Dann hob sie ihre Wäsche aus dem Eimer heraus und schwenkte sie so heftig hin und her, daß sich ein feiner Sprühregen auf Frau Hirsens neuen Sammethut ergoß.

Die merkte aber nicht das Geringste davon. Ihre Augen hingen wie gebannt an den zierlichen Strümpfen, die Schwester Ulrikes Hände, in heller Empörung über die Aufdringlichkeit der Fremden, immer heftiger bearbeiteten. Die Entdeckung war unendlich wertvoll.

„Damenstrümpfe — kleinste Nummer — Sternmarke 1 — extra fein — Ladenpreis mindestens drei Mark und fünfzig Pfennig,“ stellte sie fest. Der Schwester konnten sie nicht gehören, dazu waren sie viel zu fein und zu klein, die taxierte sie, nach den breiten Lederschuhen, in denen ihre Füße steckten, mindestens auf Männergröße. Also — die Geschichte war interessant und des näheren Eingehens wert.

„Adieu, Schwester,“ sagte sie plötzlich sehr eilig,

„und recht gute Besserung Ihrer Patientin!“ Sie legte auf das letzte Wort einen ganz besonderen Nachdruck.

„Danke,“ hat Schwester Ulrike aber nicht gesagt, dazu war sie viel zu böse.

Am nächsten Tag gab Frau Wachtmeister Hirse einen Damentasse, der eigentlich erst im März fällig war. Sie kamen aber trotzdem alle. Die Frau Provinzialbauassistentenverwaltungsassistent — die Frau Regierungssupernumerar — die Frau Regimentschreiber und die kleinen, schüchternen Sergeantenfrauen, die auf Gartenstühlen sitzen mußten, weil die guten, bequemen schon sämtlich ihre Bestimmung hatten. Sie drückten sich zwar schrecklich, aber es war doch wieder sehr, sehr interessant bei Frau Wachtmeister. Erstens überhaupt, und zweitens insbesondere, wegen der Patientin im Inspektorhaus mit der kleinen Strumpfnummer und dem geheimnisvollen Zauber, den die Gastgeberin aus gewissen nicht weiter dargetanen Gründen noch nicht gänzlich enthüllen durfte.

So viel wußten sie heute schon. Ganz richtig war die Sache nicht. Irgend etwas und irgend jemand lag dahinter verborgen. Aber sie verließen sich ganz auf die Hirsens. Die dunkle Geschichte war jetzt wirklich in den allerbesten Händen.

Das meinten auch die Männer, als sie abends davon hörten.

Drei Wochen später ist es. Tarenberg kommt soeben aus dem Dienst nach Hause, legt den Mantel ab und will es sich bequem machen. Er ist hundemüde und hungrig dazu. Aber er soll sich der ersetzten

Ruhe nicht lange erfreuen. Raum hat er in dem Lehnstuhl Platz genommen, da naht, in der Gestalt seines Freundes, die Störung. Bläß und überwacht sieht sein munteres Gesicht aus. Er stöhnt zum Erbarmen.

„Hans Weddo, mir ist jammervoll zumut,“ sagt er zerknirscht und hält sich mit beiden Händen den Kopf. „Darum bin ich direkt vom Dienst zu dir herausgesprungen. Hast du irgend ein Mittelchen, damit der niederträchtige Kater endlich sein Miauen läßt?“

Tarenberg lacht und drückt Jürgen von Wachenhausen in denselben Lehnstuhl, auf den er an jenem Schredensabend vor elf Wochen Nora getragen hat.

„Nein, Jürgens, höchstens eiskaltes Wasser.“

Der macht eine Bewegung entsetzlicher Abwehr. „Brrr — um Gottes willen. Bloß jetzt nichts mehr in den übervollen Magen hineinpumpen!“

„Wer spricht denn von innerlicher Anwendung, mein Lieber? Den Kopf sollst du reinstecken, und dann fülle ich dir mit der Kanne immer so ganz allmählich, über den Brunnenschädel weg, nach, bis wir das Antier ersäuft haben.“

Jürgen stöhnt verzweifelter.

„Was habe ich da gesagt — nichts mehr trinken? Das bezog sich natürlich nur auf dein elendes Wasser. Hast du vielleicht zur inneren Erwärmung einen guten, alten Kognak im Haus?“

Tarenberg wird ernstlich böse.

„Wenn du noch einmal diese Frage an mich stellst, lege ich dich beim nächsten Stat rein, daß dir Hören und Sehen vergeht.“

„Oder hast du ein Pulver? Irgend was. Mi-

Spannte Ehrgefühl unserer Offiziere hat die Armee ermächtigt, unser Volk durch die großen Kriege des vorigen Jahrhunderts hindurchzuführen. (Zuruf: Jena!) Schiffer (natl.): Mit dem Duellwesen muß ausgeräumt werden. Wir verlangen von den Behörden ein Vorgehen, das den ernstlichen Willen hierzu zum Ausdruck bringt. Henn (F. B.): Wir können nicht anerkennen, daß die Offizierschule eine andere ist, als die des Nichtoffiziers. Das Ehrengerichtsverfahren muß anders angewendet und ausgebaut werden. Mertin (Reichsp.): Auch wir halten das Duell für ein Uebel, aber niemand geht zum Duell, um den anderen Pankanten niederzuknallen. Er will nur die eigene Brust dem Gegner darbieten. Brandens (Pole) spricht sich gegen das Duell aus. Herzog (W. B.) ist der Meinung, daß es vorkommen kann, daß ein Beleidigter seine Ehre vor sich selbst wiederherstellen will. — Nach kurzer weiterer Debatte wurde die Diskussion geschlossen, nachdem der Abg. Lebedour (Soz.) beantragt hatte, der Resolution hinzuzufügen: Ein Offizier, welcher ein Duell ablehnt, darf unter keinen Umständen aus dem Heer entlassen werden. Die Resolution wurde hierauf in der Form der Kommission angenommen gegen einen Teil der Konservativen und die Sozialdemokraten. Bei der Weiterabstimmung über den Zusatzantrag der Sozialdemokraten bleibt das Ergebnis zweifelhaft. Schließlich wird der Zusatz mit 144 gegen 122 Stimmen angenommen. Nachdem das Haus die Genehmigung der Einleitung von Privatklagenverfahren gegen den Abg. Baron Knigge (konf.) und den Abg. Bachmeier (F. B.) verweigert hat, folgt über die Resolutionen zum Heeresetat Abstimmung, soweit sie sich auf das Bekleidungsamt beziehen. Die beiden Resolutionen der Konservativen auf Berücksichtigung der Handwerkeroffenshaften und Zünfte bei den Lieferungen werden angenommen. Sodann wird die Beratung über den Militäretat fortgesetzt. Frommer (konf.) wünscht höhere Entschädigung bei den Manöverflurschäden. Zubeil (Soz.) verlangt Besserstellung der in Militärbetrieben beschäftigten Bautechniker. — Beim Kapitel Militärmedizinwesen erklärte auf Anregung ein Regierungsvertreter, seit Jahren würden alle möglichen Maßnahmen getroffen, um über die geistig minderwertigen Aushebungs-pflichtigen Material zu bekommen. — Nach Erledigung einer Reihe weiterer Kapitel vertagt das Haus um 7 Uhr die Weiterberatung auf morgen mittag 1 Uhr; außerdem kurze Anfragen, Marinevorlage und Marineetat.

Stadt und Bezirk.

Calw, 14. Mai 1912.

sch. **Mutmaßliches Wetter.** Die Wetterlage wird von dem im Süden und Westen lagernden Hochdruck beherrscht. Für Mittwoch und Donnerstag ist fortgesetzt vorwiegend heiteres und trockenes, jedoch auch zu lokalen Gewittern geneigtes Wetter zu erwarten.

ep. **Der christliche Soldatenbund in Württemberg,** welcher auf dem Truppenübungsplatz in Münsingen und in den Garnisonen Ulm, Weingarten und Ludwigsburg eigene Soldatenheime errichtet hat, in denen er den Soldaten in der dienstfreien Zeit Schreib- und Lesezimmer zur Verfügung stellt, für edle Unterhaltung und Fortbildung sorgt, in alkoholfreien Wirtschaften preiswerte Speisen und Getränke verabfolgt und zu religiöser Erbauung und Vertiefung weitgehende Gelegenheit bietet, feiert am 15. und 16. Mai d. J. seine VII. Tagung im Sol-

datenheim zu Ulm, Neuer Graben 23. Die Tagung ist mit einer Bezirkskonferenz der ober-schwäb. Jünglingsvereine verbunden und wird durch das Auftreten von 150 Posaunenbläsern, die im Kirchenkonzert im altherwürdigen Münster mitwirken, verschönt werden. Zu diesem Konzert hat der erste Posaunenbläser Deutschlands, Pastor Kuhlo aus Bethel, seine Mitwirkung zugesagt. — Die Begrüßung und Obmännerkonferenz findet am 15. Mai 8 Uhr abends statt. Für den Himmelfahrtstag, den 16. Mai, ist Morgenandacht, Festgottesdienst, Kirchenkonzert im Münster und Festversammlung im Saalbau vorgesehen. Die Soldaten- und Jünglingsfürsorge werden in besonderen Referaten behandelt. Zur Teilnahme ladet der Südd. ev. Jünglingsbund die angeschlossenen Vereine, die Obmänner der Soldatenbundessektionen, alle Soldatenfreunde und die ehemaligen Mitglieder der Soldatenvereinigungen aus den Soldatenheimen Ulm, Ludwigsburg, Stuttgart und Weingarten herzlich ein.

Die Maiglöckchenzeit ist wieder da und gibt uns Veranlassung, daran zu erinnern, daß sowohl Stengel, wie Blüten dieser beliebten Blume einen starken Giftstoff enthalten. Man vermeide es daher, die Blume zwischen den Lippen zu tragen, da die kleinste, kaum bemerkbare Riszwunde unformlich anschwillt, sobald der Saft des Stengels in sie eindringt. Ebenso werfe man die abgewelkten Blumen nicht überall hin, da durch deren Genuß das junge Geflügel dem sicheren Tode verfällt. Besonders stark giftig ist das Wasser in den Vasen, in welchen Maiglöckchensträuße gestanden haben. Man schütte es nach Gebrauch sofort aus.

Württemberg.

Stuttgart, 13. Mai. Am letzten Sonntag fand hier eine von fast allen württ. Feuerbestattungsvereinen stark besuchte Konferenz statt. An das Referat des Landtagsabgeordneten Bez. Heilbronn, dem verdienstvollen langjährigen Vorstand des Heilbronner Vereins, schloß sich eine lebhafteste Diskussion an, in der sämtliche Redner die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses der württ. Vereine betonten. Die Gründung eines Landesverbands wurde einstimmig beschlossen, ebenso einmütig wurde das von Landtagsabgeordneten Bez. ausgearbeitete Regulative, das dem des bayerischen und badischen Verbandes angepaßt ist, angenommen. Als Vorort des Verbandes ist Heilbronn bestimmt worden. In die Verbandsleitung wurden gewählt die Herren Bez. und Aupferle-Heilbronn, sowie Hanusch-Stuttgart. Nach der Konferenz fand eine Besichtigung des Krematoriums statt.

Herrenberg, 13. Mai. Die K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat auf der Markung Haslach für etwa 16—18 000 Mt. Güterstücke zwecks Gewinnung von Schottersteinen aufgekauft.

Stuttgart, 13. Mai. Landesproduktenbörse. Der reichlich niedergegangene warme Regen war von wohlthuender Wirkung auf die ganze Pflanzenwelt und konnten sich insbesondere die zurückgebliebenen jungen Saaten gut erholen und entwickeln. Unter diesem Einfluß und in der Annahme, daß durch die

Wiedereröffnung der Dardanellen größere Zufuhren von Rußland und Rumänien zu erwarten sind, aber in der Hauptsache durch die große Zurückhaltung der Käufer, ist im allgemeinen die Stimmung auf dem Getreidemarkte etwas ruhiger geworden, wenn auch die amerikanischen Terminbörsen ansehnliche Steigerungen meldeten. Die heutige Börse verkehrte in lustloser Haltung, da in greifbarer Ware unverändert hohe Preise verlangt werden und unsere Mühlen andererseits über schlechten Mehlabsatz zu klagen haben. Wir notieren: Weizen württ. 24.50 bis 25.—, Weizen frant. 24.50 bis 25.—, Weizen Rumänier 26.— bis 26.50, Weizen Ulka 26.25 bis 26.75, Weizen Azima 26.25 bis 26.75, Weizen Laplata 25.— bis 26.—, Kernen 24.50 bis 25.—, Futtergerste russ. 20.— bis 20.25, Hafer württ. 22.25 bis 22.75, Hafer Laplata 21.— bis 21.50, Hafer Donau 18.75 bis 19.—, Tafelgries 36.— bis 36.50, Mehl 0: 36.— bis 36.50, Mehl 1: 35.— bis 35.50, Mehl 2: 34.— bis 34.50, Mehl 3: 32.50 bis 33.—, Mehl 4: 29.— bis 29.50. Kleie 14.— bis 15.— (ohne Sack).

Reichenbach a. Fils, 13. Mai. Die Gemeinde Reichenbach ist seit geraumer Zeit in einem Zustand der Erregung. Zwischen ihrem Ortsvorstand und dem Gemeinderat bestehen nicht ohne Schuld des ersteren gewisse Gegensätzlichkeiten und Differenzen, die im Interesse der Gemeinde ein baldiges Ende finden müssen. Zur Zeit schwebt ein Disziplinarverfahren gegen Schultheiß Weber, in dessen Verlauf er sich von gewissen Vorwürfen reinigen mußte, die gegen ihn erhoben worden waren. Er hatte deshalb eine Beleidigungsklage gegen den Gemeinderat Fischer angestrengt, hatte aber damit vor dem Göppinger Schöffengericht kein Glück, vielmehr wurde dem Gemeinderat Fischer der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches (Wahrung berechtigter Interessen) zugebilligt und der Privatkläger Weber mit der Klage kostenpflichtig abgewiesen, ihm auch der Ersatz der dem Beklagten notwendigen Auslagen auferlegt. Nun hätte das Disziplinarverfahren seinen Fortgang nehmen können, Schultheiß Weber aber ließ das Göppinger Urteil nicht rechtskräftig werden, sondern legte Berufung ein, so daß bis zu ihrer Entscheidung das Disziplinarverfahren wieder ausgesetzt werden mußte. Am Freitag fand vor der zweiten Strafkammer des K. Landgerichts Ulm als Berufungsinstanz die Verhandlung statt. Sie konnte nicht zu Ende geführt werden, weil noch das Zeugnis des Sipsermeisters Munz beizubringen war und mußte deshalb auf Samstag vormittag vertagt werden. Das Ergebnis war, daß auch die Berufungsinstanz sich vollständig der Anschauung des Göppinger Amtsgerichts anschloß, den Beklagten Gemeinderat Fischer, dem der Schutz des § 193 zugebilligt wurde, freisprach und die sämtlichen Kosten einschließlich der dem Beklagten erwachsenen notwendigen Auslagen dem Privatkläger Weber aufbürdete. Schultheiß Weber ist sonach in der zweiten Instanz unterlegen. Damit dürften die Zustände in Reichenbach einer raschen Klärung entgegengehen.

Craillsheim, 13. Mai. Der Verein der Württ. Lokomotivbeamten mit Sterbekasse hielt gestern im

grünin, Antipyrin oder meinetwegen Chinin — ich halte das Rumoren nämlich länger nicht mehr aus.“

„Nichts, gar nichts kann ich dir geben, nur den guten Rat: Versuche zu schlafen! Es ist jetzt zwölf Uhr. Zwei volle Stunden gebe ich dir Frist. Ich schide Stimmede zu deinem alten Herrn mit der gehorsamen Meldung, daß sein Einziger gestern wieder einmal, mit Verlaub zu sagen, über die Stränge geschlagen wäre und sich ihm daher in seinem jetzigen, jämmerlichen Zustande nicht unter die Augen traute. Ich habe zu arbeiten und dein Schlaf stört mich absolut nicht dabei.“

Wachenhusen liegt tief in dem weichen Polster. Etwas wie Wohlbehagen überkommt ihn.

„Wenn du mich behalten willst und deinen Stimmede schickt, natürlich mit verändertem Wortlaut in der Meldung, nur damit sie nicht etwa mit dem Mittag auf mich warten, so wäre ich dir furchtbar dankbar.“

Als Tarenberg nach 10 Minuten von der Instruktion des Burschen wieder hereinkommt, schläft Jürgen ganz fest. Er breitet sorglich die Decke über ihn und zieht den linken Fenstervorhang zusammen. Dann steht er ein Weilchen nachdenklich still und betrachtet das Gesicht des Freundes mit dem lieben, übermütigen Ausdruck, den sogar das Glend des Jammers nicht vollständig verwischen kann. Es war kein Zug darin, der ihm fremd gewesen wäre. Wie ein offenes Buch lag Wachenhusens Seele allzeit vor seinen Augen. Es stand viel Kraft, gesundes Urteils und jene innerliche Anständigkeit auf dessen Seiten, um derentwillen er ihn zuerst lieb gewann. Nur die milde, abgetönte Ruhigkeit fehlte ihm noch. Er war ein Brausekopf, ein leidenschaftlicher Draufgänger,

aber das würde sich geben, sobald er eine weiche, geliebte Frauenhand fand, die ihn richtig lenkte.

Tarenberg riß sich gewaltsam von seinen Gedanken los und begann mit der Arbeit. Es galt die Berechnungen des Hohen-Likener Baumeisters zu prüfen, der mit dem Neubau der Tagelöhnerkaten nahezu fertig war. Der Winter erwies sich der Arbeit günstig. Die wenigen gelinden Frosttage, die der Dezember gebracht hatte, erfuhren bis jetzt keine Wiederholung. Die Luft war feucht und warm, als ginge man dem Lenz entgegen.

Wachenhusen mochte vielleicht zwei Stunden geschlafen haben, als Tarenberg zu der bereit gestellten Kaffeemaschine schritt und ihren Docht anzündete. Das war die einzige Arbeit, die er Stimmede niemals anvertraute. Die bläulichen Zünglein der Flamme wärmten emsig das blankte Metall. Bald verriet ein Brausen und Zischen im Innern, daß das Wasser in Wallung geriet. Von dem gleichmäßigen Durchsickern der Tropfen, die mit feinem Klängen anschlügen, erwachte Wachenhusen endlich. Er rieb sich die Augen und streckte sich mit dem wohligen Behagen, das die langsam wiederkehrende Gesundheit gibt.

„Jetzt fühle ich mich sauwohl, Alter,“ frohlockte er. Seine Arme dehnten sich an die Sammetwände des Lehnstuhls und die Hände griffen in jugendlichem Uebermut tief in die Polster der Seitenlehnen hinein.

„Nanu,“ sagte er erstaunt, als ihm dabei ein weicher Gegenstand zwischen die Finger geriet.

Einen Augenblick betrachtete er ihn mit kritischem Blick, dann schwenkte er ihn in der Luft herum. Es waren zwei zierliche Handschuhe, weich und elegant,

wie sie die Damen der guten Gesellschaft zu tragen pflegen.

„Sieh doch bloß mal, Alter, wie kommen denn die Dinger in dein Reich?“

Tarenberg war dunkelrot geworden. Sie gehörten — Nora. Er selbst hatte sie ihr damals von den zitternden, eiskalten Händen abgestreift, weil ihr die Kraft dazu fehlte. Nachher dachte er nicht mehr wieder an sie. Sie waren einfach vergessen und allmählich in die Polster gerutscht. Einen Augenblick suchte er nach einer Erklärung. Es fiel ihm aber nichts Gescheites ein. Wachenhusen sah ihn scharf und fragend an, dann senkte er plötzlich den Blick. Er schämte sich seines Verdachtes. Wie kann man nur so etwas Gemeines denken. Er kannte doch seinen alten, treuen Hans Weddo wahrlich gut genug in diesem Punkt. Und wenn er ihn gar nicht gekannt hätte — dafür war doch Adda seine Braut. „Solche unmögliche Phantasien kommen allemal nach dem verfluchten Genuß des Alkohols,“ schalt er innerlich voller Ingrimm und schleuderte die Dinger in weitem Bogen von sich.

Tarenberg hielt es darnach nicht mehr für nötig, auf Jürgens Frage zu antworten. Er hätte ja einfach sagen können, daß er nichts von ihrem Dasein gewußt hätte, daß sie jedenfalls von Hohen-Likener mitgewandert sein mochten oder was es sonst an billigen Ausreden gab. Es wäre aber die erste bewußte Unwahrheit gegen den Freund gewesen, und dazu konnte er sich nicht entschließen. Sie lagen zudem da jetzt auch friedlich im Winkel. Er maß ihrem Wiedererscheinen gewiß nur so viel Bedeutung bei, weil sie ihn an das Schrecknis seines Abends und der darauffolgenden Nacht gemahnten.

(Fortsetzung folgt.)

Saale des Hotels zur Post hier seine Generalversammlung ab. Sie war aus dem ganzen Lande zahlreich besucht und verlief für die Interessen und Bestrebungen des Vereins äußerst nützlich und anregend. Nach Erledigung der Tagesordnung folgte ein gemeinschaftliches Mittagessen und später ein Rundgang durch die Stadt mit Besichtigung der Sehenswürdigkeiten. Die Teilnehmer äußerten sich sehr anerkennend über den hiesigen Aufenthalt.

Ulm, 13. Mai. Seit Samstag wird ein hiesiger Knabe vermisst, der zuletzt an der Donau spielend gesehen wurde. Vermutlich ist er in die hochgehende Donau gefallen und ertrunken. — Anlässlich der in der zweiten Hälfte des Monats Juni stattfindenden Bräutigamsfeier wird auf der Donau ein Fischen stattfinden. Es soll in historischer Treue durchgeführt werden und läßt demnach einen großen Fremdenzug erhoffen. Das Arrangement liegt in den Händen des Fremdenverkehrsvereins Ulm-Neu-Ulm unter Mitwirkung der Schwimmerriege des Turnerbundes.

Tuttlingen, 13. Mai. In den letzten Tagen fand hier der Erste ordentliche Verbandstag württembergischer Konsumvereine statt. Er war von annähernd 200 Delegierten aus allen Teilen Württembergs besucht. Der Samstagnachmittag wurde der Besichtigung des eine halbe Stunde von der Stadt entfernten Hofguts „Papiermühle“ gewidmet. Dieses Gut, das im Jahre 1905 vom hiesigen Konsumverein angekauft wurde, repräsentiert mit lebendem und totem Inventar einen Wert von ca. 160 000 Mk. und ist außer einem in Hamburg das einzige derartige Unternehmen eines deutschen Konsumvereins. Das Hofgut, auf dem Milchwirtschaft und Bäckerei betrieben wird, ist 70 Morgen groß. Die Rentabilität ist zufriedenstellend. Das lebende Inventar besteht aus 10 Pferden, 12 Stück Jungvieh, 20 Kühen und ca. 25 Schweinen, das Personal aus einem landwirtschaftlichen Verwalter, 3 Fuhrknechten, 2 Milchführern, 1 Brotführer, 2 Sennen, 2 Dienstmädchen, 1 Oberbäcker und 3 Bäckern. Die Besichtigung dieses schön gelegenen und sauber geordneten Guts nahm das Interesse der Delegierten in weitgehendstem Maße in Anspruch. Aus dem vom Verbandssekretär vorgetragenen Geschäftsbericht pro 1911 ist folgendes zu entnehmen: Zum Verband württembergischer Konsumvereine zählen 85 Vereine (vertreten waren 54) mit 92 241 Mitgliedern gegen 83 939 am 1. Januar 1910. Die Geschäftsanteile der Mitglieder betragen 2 029 224 Mk., die Haftsumme 2 641 200 Mk., die Spareinlagen 2 141 891 Mk. Der Umsatz im eigenen Geschäft belief sich auf 24 387 929 Mk. gegen 21 885 991 Mk. im Vorjahr, im Lieferantengeschäft 2 870 957 Mk. gegen 2 865 192 Mk. i. V. Die Eigenproduktion betrug 3 985 981 Mk. Die wirtschaftlichen Erträge für die Mitglieder beliefen sich mit 1 423 488 Mk. Rabattguthaben und 945 041 Mk. Reingewinn zusammen auf 2 368 252 Mk. An Steuern und Abgaben hatten die Vereine 425 837 Mk. (gegen 416 194 Mk. i. V.) zu entrichten. Die

Berufsstatistik der Mitglieder zeigt folgendes Bild: Selbständige Gewerbetreibende 8481, Landwirte 3040, Angehörige der freien Berufe (Ärzte, Künstler, Schriftsteller), Staats- und Gemeindebeamte 12 032, Personen in gewerblichen Betrieben 54 751, desgleichen in landwirtschaftlichen Betrieben 1392, Personen ohne bestimmten Beruf (Privatiers, Altersrentner, Witwen usw.) 4196.

Saulgau, 13. Mai. Der 75 Jahre alte Schultheiß Altherr in Pfrungen wurde am Samstag nachmittag außerhalb des Orts von einem Radfahrer umgefahren. Er fiel auf den Hinterkopf, erlitt einen Schädelbruch und war bald darauf tot.

Aus Welt und Zeit.

Strasbourg, 13. Mai. Der Kaiser hat um 2.30 Uhr eine Fahrt nach der Hohkönigsburg angetreten. Im ersten Automobil hatte der Kaiser mit seinen beiden Söhnen und seiner Tochter Platz genommen. In der Begleitung des Kaisers befanden sich auch der Statthalter und der Staatssekretär. Der Kaiser passierte um 3.25 Uhr Schlettstadt, wo sich in den neuen Anlagen ein zahlreiches Publikum angesammelt hatte, das den Kaiser mit herzlichen Ovationen begrüßte.

Mülhausen, 13. Mai. Nachdem im Garnisonslazarett eingezogenen Erkundigungen hat sich das Befinden des in Habsheim abgestürzten Leutnants Pohl gestern Abend etwas verschlechtert, heute aber wieder gebessert. Der Verunglückte hatte Fieber und sehr heftige Rückenschmerzen. Eine direkte Lebensgefahr besteht zur Zeit nicht. Dagegen ist das Befinden des gleichzeitig abgestürzten Leutnants Fischek gut.

Wismar, 13. Mai. Gestern Abend gegen 7 Uhr erschoss im Hausflur des Hotels zur Sonne der 22 jährige Karl Prussing von hier das aus Schwerin gebürtige 19 jährige Dienstmädchen Klara Weber, weil es seinen andauernden Liebesanträgen kein Gehör geschenkt hatte. Dann richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich durch einen Schuß in den Kopf so schwer, daß er bereits in der Nacht gestorben ist.

Braunschweig, 13. Mai. Bei Uelzen ist ein großer Waldbrand ausgebrochen von dem bisher 1500 Morgen Gemeindeforst und Moor, sowie 350 Morgen königlicher Forst ergriffen worden sind. Das braunschweigische Infanterieregiment 22 ist zu den Löscharbeiten kommandiert.

Irland erhält Selbstverwaltung.

Nach erregter Debatte wurde im Unterhaus die zweite Lesung der Homerulebill unter großen Beifallstundgebungen der Nationalisten und der Liberalen mit 372 gegen 271 Stimmen angenommen. — Mit der Annahme dieses Gesetzes wird die lange und heiß umstrittene Frage der Selbstregierung Irlands zu Gunsten Irlands entschieden. Das Parlament wird sich aus zwei Häusern zusammensetzen; das Oberhaus, der „Senat“, erhält ein aufschiebendes Veto gegenüber den Beschlüssen des Unterhauses. Der Senat wird sich aus 35 bis 45 Mitgliedern zusammensetzen. Irland wird im Reichsparlament, zu

Westminster, durch 42 Mitglieder vertreten sein, womit dann seine Uebersetzung von mehr als 80 Mitgliedern aufgehoben wird. Es wird verfügt, daß die Altersversicherungen unter Reichsverwaltung stehen, die Polizei steht für eine Reihe von Jahren noch unter Reichsbefehl, währenddem ein beträchtlicher Teil der Kosten vom Reiche bezahlt werden wird. Die Religionsfreiheit wird gewährleistet; kein religiöses Bekenntnis soll bevorzugt werden. Die irische Regierung wird keine Gewalt über Flotte, Heer oder auswärtige Politik der Reichsregierung ausüben. Die Obergewalt der letzteren wird besonders anerkannt und zugesichert. Zölle und Abgaben bleiben unter Reichsverwaltung, allein Irland erhält die Befugnis, gewisse Abgaben je nach seinen besonderen Bedürfnissen zu ändern. Der jetzige ist der dritte gesetzgeberische Versuch, Irland Selbstregierung zu geben. Der Entwurf bezw. das Gesetz wird jetzt dem Oberhaus zugehen. Es dürfte aber ziemlich sicher dahinkommen, daß das Oberhaus das Gesetz ablehnt. Dann muß letzteres auf 2 Jahre zurückgestellt werden; nach 2 Jahren aber erlischt das Einspruchsrecht des Oberhauses; das Unterhaus beendet seine Legislaturperiode aber erst 1915, so daß dem Gesetz eine sichere Annahme verbürgt ist, wenn auch, wie gesehen, erst nach zwei Jahren.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Calmbach, 14. Mai. (Telegr.) Der Fuhrunternehmer Friedrich Keller kam beim Abladen von Stammholz im Sägewerk Barth unter einem auf der falschen Seite herabrollenden Stamm, konnte jedoch aus seiner gefährlichen Lage noch befreit werden.

Zuffenhausen, 14. Mai. (Telegr.) Gestern nacht gegen 1/2 12 Uhr spielte in der hiesigen Wirtenschaft zum Lamm das Messer wieder eine Rolle. Der wegen Stecherei und Körperverletzung vorbestrafte, erst kürzlich aus der Strafanstalt Rottenburg entlassene Wilhelm Fichter, wohnhaft in Stammheim b. L., stach auf 2 hiesige, verheiratete Brüder blindlings ein und verletzte den einen der beiden im Genick. Trotdem die Verletzungen recht bedeutend sind, dürfte kaum Lebensgefahr bestehen; der Verletzte wurde nach dem Katharinenhospital gebracht. Fichter, der sofort nach Verübung der Tat von einigen Anwesenden eine gesunde und ausgiebige Tracht Prügel erhielt, mußte ebenfalls ins Krankenhaus geschafft werden.

Serrenalb, 14. Mai. (Telegr.) Der bei Vornahme einer Reparatur am Wagen der elektrischen Bahn nach Karlsruhe mit den Hochspanndrähnen in Berührung gekommene und verunglückte Wagenführer Saarbacher ist außer Lebensgefahr.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Georgii's **Graziella** Vorzügliche 3 u. 5 Pfg. Cigarette.

Amtliche und Privatanzeigen.

Schwarzwald-Wasserversorgung.

Bergebung von Bauarbeiten.

Die zur Erweiterung obiger Wasserversorgungsanlage erforderlich werdenden

Erd-, Betonierungs-, Maurer- und Steinhauerarbeiten

sollen im Submissionswege vergeben werden.

Nach dem Kostenvoranschlag betragen:

Rubrik	Betreff:	Erd- Arbeiten	Beton- u. c.
A.	Verstärkung der Zuleitung vom Hochbehälter Regenbach bis zum Hochbehälter Naislach	M. 6400	M. 400
	zusammen	6800 M.	

Pläne, Voranschlag und Affordsbedingungen liegen bei dem Schultheißenamt Würzbach zur Einsicht auf; die schriftlichen Angebote sind in Prozenten des Voranschlags ausgedrückt, mit Angabe der Stundenlöhne für Maurer und Tagelöhner, verschlossen und mit der Aufschrift:

„Angebot auf Bauarbeiten zur Wasserversorgung“

spätestens bis zum 23. Mai 1912, abends 5 Uhr, bei der unterzeichneten Stelle portofrei einzureichen.

Stuttgart, den 10. Mai 1912.

Olgastraße 35 II.

R. Bauamt für das öffentl. Wasserversorgungswesen: Groß.

Bauplatzgesuch.

Es wird ein zur Errichtung eines Dienstwohngebäudes geeigneter, in der Nähe des Bahnhofs Liebenzell gelegener Bauplatz zu kaufen gesucht.

Etwasige Angebote sind zu richten an die

R. Württ. Eisenbahnbauinspektion Pforzheim.



Unterhaugstett, 13. Mai 1912.

Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten mache ich die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe, treu-besorgte Gattin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Elisabethe Rusterer, geb. Holzäpfel,

heute Abend 8 Uhr im Alter von 58 Jahren unerwartet rasch an einem Herzschlag gestorben ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

der tieftrauernde Gatte

Georg Rusterer, Gemeindepfleger.

Beerdigung Donnerstag, nachmittags 2 Uhr.

Trauerkarten und -Briefe

liefert rasch und billig die Druckerei ds. Blattes.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren des verst. Georg Ulrich Stolz, gewes. Löwenwirts in Hirsau wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und Vollzug der Schlußverteilung heute aufgehoben.

Calw, den 13. April 1912.

Gerichtsschreiber des R. Amtsgerichts Calw. Siber.



Zu haben bei:

Emil Georgii
Apotheker Th. Hartmann
Th. Wieland, Alte Apotheke } Calw
G. Rein, Conditorei
H. Häußler, Conditorei
Louis Scharpf } Liebenzell.
Apotheker E. Mohl }

Das Missionsfest

wird gefeiert am
Himmelfahrtstag, 16. Mai, mittags 2 Uhr.
Redner: Dekan Roos, die Missionare Mohr und
Wißler, Pfarrer Daur.

Gesangverein Concordia Calw.

Am Himmelfahrtstag findet ein
Sängerausflug
nach Tiefenbronn statt, wozu unsere passiven
Mitglieder ebenfalls freundlich eingeladen sind.
Abfahrt mit Zug 11.34 morgens nach Station Monbach.
Abmarsch für Fußgänger präzis 10 Uhr morgens vom
Brühl.
Der Ausflug wird bei jeder Witterung ausgeführt und
bittet um recht zahlreiche Beteiligung
der Ausschuß.
NB. Die nächste Singstunde ist morgen Mittwoch
Abend im Lokal.

Turnverein Calw.

Turnfahrt am Himmelfahrtstag.
Nagold — Leiertanne — Hatterbach — Pfalzgrafenweiler.
Rückmarsch nach Ebhausen. Abfahrt in Calw 6.11;
Rückkunft 9.30 abends. Marschdauer 6—7 Stunden. Rück-
kehrabende.
Unsere Mitglieder und Zöglinge, namentlich auch die
Turnfreunde, sind freundl. eingeladen.
Der Vorstand.

Unterzeichnete empfehlen bei Bedarf höflichst:



Sonnen- und Regenschirme

in schöner Auswahl billigst.

Ferner:

Handschuhe jeder Art

in Stoff, Glacé und dänisch Leder
verschied. Längen und Preislagen.

Geschw. Deuschle, Calw.

Säger-Gesuch.

2 tüchtige Bollgattersäger, 40—42 Pfg. Stundenlohn
2 tüchtige Schwartensäger, 38—41 „ „
sowie
2 tüchtige Plagarbeiter, 38—42 Pfg. Stundenlohn
2 jüngere Arbeiter, 32—37 „ „
1 tüchtiger Langholzfuhrmann
bei 28 Mark Wochenlohn.
Sägewerk Dillweissenstein.
Telephon 372.



Corsetten

in allen neuen Façonnen,
Reformleibchen,
Corsettschoner, Untertailen,
Geradehalter,
Leibbinden, Hygienebinden
empfehl

Emilie Herion.

Gefunden

wurde ein Portemonnaie mit
größeren Inhalt.
Stadtschultheißenamt.
Calw.
Gut erhaltenen, gebrauchten
Herd
hat billig zu verkaufen
Eug. Lebzelter,
Schlosserstr.

Ein gutes
Haustelephon
ist zu verkaufen. Wo, sagt die
Geschäftsstelle ds. Bl.

1 Häufelpflug

mit neuem Guß, sowie
1 Milchfattenapparat,
70 Ltr. haltend, verkauft — wer,
sagt Schmiedmstr. Stoll, Altburg.

Programme
Eintrittskarten
Tanzkarten
Mitgliedskarten
liefert in ein- und mehrfarbiger Aus-
führung zu billigen Preisen die
A. Oelschläger'sche
Buchdruckerei
Calw
Telefon Nr. 9. — Lederstrasse.

Gesucht wird ein kräftiges
Mädchen
im Alter von 16 Jahren für Haus-
arbeit und Küche. Lohn nach
Uebereinkunft. Eintritt am 1. Juni.
Von wem, sagt die Geschäfts-
stelle ds. Bl.

Direkt an
Private!
Stoffe! Billig!
für Herren u. Damen. Prima
Qualitäten! Wunderbare hervorragende
Neuheiten. Riesen-Auswahl.
Muster frei ohne Kaufzwang. Rückporto
fuge bei C. Dorn, Ziebigk-Dessau
Wiederverkäufer gesucht.



Weiß Druckauschuß
zum Auslegen von Schränken u.
geeignet, empfiehlt das kg zu 30 &
die Druckerei ds. Bl.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte,
akroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art,
offene Füße
Beinschäden, Beingschwüre, Aderbeine, böse
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten
Rino-Salbe
frei von schädli. Bestandteilen. Dose M. 1, 15 u. 2, 25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Bresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Fruchtpreise.

Calw, den 8. Mai 1912.
Höchster Wahrer Niedester
Preis Mittelpreis Preis
M. M. M.
Dinkel, neuer 8.80 8.80 8.80
Haber, neuer 11.00 10.64 10.40
Zugeführt: 4 Ztr. Dinkel, 23 Ztr.
Haber, verkauft: 4 Ztr. Dinkel, 23
Ztr. Haber.
Verkaufssumme: 279.80 M.

Strohhüte

— in grosser Auswahl —
empfehl
A. Feldweg.

Weltbekannte neueste **Singer-Nähmaschine Krone I.**
Familiengebrauch, Konfektion und Schneiderei,
eine hervorrag. Neuheit rüd. u. vorwärtsüb.,
verriegelt zugleich jede Naht am Ende, regelt den
Fadenanzug durch eine schöne u. festere Naht.
Nähmaschinen- und Fahrrad-Großfirma M. Jacobsohn,
Berlin N. 24, Pflanzstr. 126. 200000 Maschinen
im Verlehr. Seit 30 Jahren Vertragslieferant
der Post- u. Reichseisenbahn-Beamten-Vereine, Lehrer-
Militär-, Krieger-Vereine, versendet die hochwichtige
Nähmaschine Krone II mit hygienischer Fuß-
ruhe f. jede Art Schneiderei, 40, 45, 48, 50 M.
wöchentliche Probezeit, 5 Jahre Garantie.
Jubiläumskatalog, Preisbroschüren gratis.
Leser dieser Zeitung gleiche Vorzugspresse. Jede Maschine fitt u. stopft.



Landwirte!

Zur Lieferung sämtlicher
landwirtschaftlicher Ma-
schinen und Geräte hält
sich bestens empfohlen
Georg Wackenhuth, mechanische Werkstätte, Calw.

Knorr Suppen-Würfel



Wer probt,
der lobt

Farben, trocken und in Oel

abgerieben
Firniss, Oele, Broncen,
Bodenwickse, Bodenöl, Bürsten und Pinsel;
strichfertige Email- und Fussboden-Lacke
in verschiedenen Farben, sowie
alles zur Putzerei nötige
empfehl
Telephon 120. C. Serva.

Ditelshcim.

Seltene Gelegenheit!

Im Auftrag habe ich zu äußerst billigen Preisen und unter
günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen:

- 1 Lanz'sche Motorbreitdreschmaschine für 6—7 PS.
Motor, nur ganz kurze Zeit im Betrieb gewesen,
wird Umstände halber abgegeben
- 1 Lanz'sche Stiftdreschmaschine für Lohndrusch,
6—8 PS. Betriebskraft,
- 1 Stiftdreschmaschine mit doppeltem Gebläs, ca.
4—5 PS. Betriebskraft,
- 1 Badenia-Handbinderpresse, 1400 mm Kanalweite.

Alle Maschinen befinden sich in vorzüglichem Zustande und sind
bestens durchrepariert. Zu jeder weiteren Auskunft bin ich gerne bereit.
Fritz Stahl, Schmied.